

Express nöd!

Autor(en): **Abbondio-Künzle, Christine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **17 (1954-1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EXPRESS NÖD !

Die Gschicht, won i jetzt zom beste bring, ist öppe nöd en Ufschnitt, si ist wörkli passiert imene Dorf, wo de Steibock im Wappe hät. So chan mer villicht au psychologisch de Fall echli besser erkläre.

De Steibock ist bsonders dör sin harte Schädel bekannt, wo alles döre stieret, ghaue oder gstoche. E sone Eigenschaft cha sich im Lauf vo Johrhonderte au uf gwössi Lüt es bitzli abfärbe. Es Sprichwort heisst nöd omesöss: «Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist!»

I men idillische, sonnige Dörfli hät i üsrer Nachberschaft es älters Ehepaar imene schöne, neue Chalet ine ghuset. Si hettid zeme ganz es ugsorgets Läbe chöne gnüsse, wie d Amsle im Hanfsome. De Maa ist en pensionierte Isebähnler gsi und denebet en guetmüetige Tschoope. De ganz Tag hät mer e gsäh schäffele im Gärtli ine, und hi und do hät er uf me Bänkli vor sim eigene Hüsi sin abgwärchte Lyb gsönnelet.

Aber trotz sim össere Glück ist er doch en arme, gschlagne Mensch gsi; denn sini bessere Enehälfti hät ehrni Steibockmaniere jede Tag anem uslo. Wenn si au ganz im Urecht gsi ist, ehren Setzchopf hät nöd logg lo. Si hät eifach allemol ehrni Meinig döregstieret und pätsch und tätsch — bis ehren Maa als de Gschider nogeh hät. E paarmol ist er zom Chrüterpfarrer cho om en guete Root i däre verzwickte Sach.

De Pfarrer Künzle hät för därigi Fäll kei speziells Rezept erfunde ka und sini Asicht ist gsi, dass, wenn e Frau über de Orion sei — also über 40 Johre — chön si nöd emol en Erzengel me ändere.

Villicht aber chönt's-re uf de Läbere und Milzli fähle, villicht ist si au verstopft wie s Toor vo de Höll, dass si bständig eso e rässi Luune hät. Lüt, wo volle innere Selbstgift sind, chomed gern au im Gmuet eso en Essigstich über, hät er nebethi gseit.

Das ploget Mannli hät denkt, nützt's nüt, so schadet's nüt und hät en Pack Tee vo sim Rootgäber hoffnigsvoll heitreit.

Aber sin Zwänggrind vonre Frau hät en express nie agrüehrt, hät nome degäge en Chatzeboggel gmacht und pfuuchet noch Noote.

Bald druf ist si wörkli recht vechranket und zwor präzis a de Läbere und de Milzli. Me cha sich äbe a dem ebige Giftle und Stritte langsam, aber sicher a der eigene Gsondheit schade — und gewöhnlech au de Näbetmensch, wo om e sone Chratzbürste läbe muend. Di inner Tätigkeit vo de Drüse cha derbi ganz us em Gleis cho.

Der guet alt Isebähnler hät em Dokter brichtet und hät alles ufgwendet, om siner «Dulcinea» zhelfe. Aber oha lätz! Die hät wider bogget und giftlet, aber s Muul hett si nöd ufgmacht, om e

Medizin izneh.

«Liebi Kathri, gell bis jetzt echli gschiid, gell schlogg doch die Tröpfe, sös muesst denn dra globe, chom, bis es bitzli vernünftig!» Eso hät de eige Maa si drom bittet. Er hett mit em gliche Erfolg oder Misserfolg em trotzige Calanda das chöne repetiere.

«Nei, express nimm i nöd vo dene Gottere, express nöd!» Druf hät de halbverzwiflet Maa d Chrankeschwöster vom Dorf is Hus lo cho. Aber au die hät mit allem güetige Zuerede wenig usgriichtet.

«Jä, wenn ehr no länger läbe wend, muend ehr doch emole folge — sös chani gär kei Verantwortig überneh!»

«Nei grad express will i sterbe, express!» hät's vom Bett her tönt.

Hopfe und Malz ist do vergäbe gsi und bald ist die eigesinnig Frau gstorbe. De Maa hät ere alles Öbli vergässe und verziihe und hät ehre ehrli notruuret. Er hät sini Rueh nochher ka. Aber trotzdem hät em halt sini Kathri überall nochher gfählt.

Us luter Heiweh noch ehre ist er zwei Jöhrli spöter au izoge im säbe Land, wo de ewig Fride herrscht. Sis sonnig Erdehöckli samt em Gärtli und es halb Dotzed bravi Henne hät sini treui Hushälter chöne erbe. Hett aber di früeher Meisteri vom Hus es Tübli mit em Oelzwiig im Schnabel als ehres Wappe hochhalte — statt e so en millionische grindige Steibock — chönt si sicher hüt no glücklech und zfrede mit ehrem guete Maa drin wohne.